

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

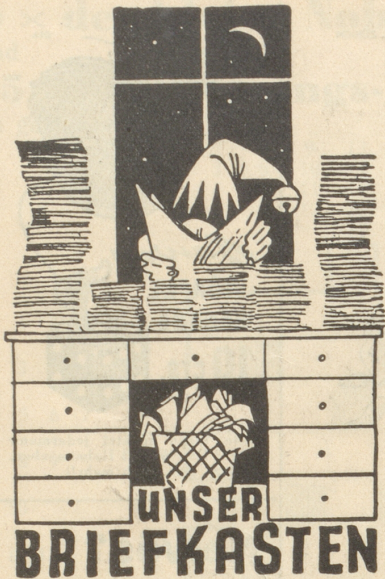
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Gruss aus Chicago

5475 Ellis Avenue Chicago, Illinois.

Lieber Nebelspalter!

Endlich einmal etwas Gedrucktes von de-
heime, das uns Auswärtige direkt angeht
und doch nicht die gelbe Ersatzerklärung
im blauen Briefumschlag ist. (I ha mini de
zwar no jedes Jahr zahlt!) Ich meine die
sechs Zeilen auf Seite achtzehn der Num-
mer drei, worauf ich eben reagiere. Trotz
meiner zehn Jahre hier in Malörrika soll
mir aber kein I have I rutsch unterlaufen!
Solches kriegt ihr drüben schon zu viel,
wie ich aus verschiedenen Zeitungen ent-
nehme. So z. B. den schönen Buchstaben,
den sich die Fortschrittlichen zwischen
Vor- und Familienname stecken: Balthasar
«B» Binggeli, Heinrich «A» Schluttikofer,
William «Z» Träf, und dergl. Lebte Mei-
ster Gottfried heute, so hätte er seine
Kreatur sicher John «O» Kabys getauft.
Für was dieser Buchstabe dasteht, geht
eben niemand etwas an. Das erhöht eben
den fremdländischen Reiz, nicht?

Mich fuxen die Amerikaner mit ihrer ewi-
gen Schweizermarne. Aber me git enen
use! Sie wissen nämlich immer noch nicht,
wie die Löcher im Schweizerkäs entste-
hen. Und fragen allen Ernstes. Dann lächle
ich überlegen und sage: «Staatsgeheimnis!»
— Uebrigens der Erdölwitz auf Seite drei
ist klassisch. Ich habe wieder einmal mehr
gegrunsen.

Wenn das zu fad ist für Deinen Brief-
kasten, so lasse ich es bei diesem Versuch
bewenden. Aber lesen werden ich Dich
doch. Uebrigens, Stumpfen rauche ich nicht,
aber Pfeife.

Dein

Fritz Frauchiger.

Noch eins haben die Amerikaner übrigens
auch nicht. Nämli so intelligente Mitarbeiter
wie der Nebelspalter. Und dann haben sie
ihr Land nicht mal selber entdeckt. Bloss
Pfeiffentoback fabrizieren sie besseren als
wir (Kunststück, bei dem Klima) und darum
möchte ich niemanden veranlassen, Ihr Be-
kenntnis als zarten Wink mit dem Vorschlag-
hammer aufzufassen. Aber irgend ein Stamm
könnte dem Fritz eine Jasskarte schicken
oder sonst was schweizerisches, und ein
paar bildhübsche Töchter einen netten Gruss.
Zum Dank könnten Sie uns dann berichten,

wie Sie sich in dem ollen Chicago zwischen
den Maschinengewehren der Gangsters durch-
schlängeln und ob ihr Hut schon viele Schuss-
löcher hat. Wir glauben hier fast alles, was
man über Amerika hört. Und sagen Sie Ihren
Freunden, in der Schweiz warte sehnsüchtig
ein dankbares Publikum auf erschütternde
Tatsachen.

Mit herzlichem Gruss an alle 378.000 Aus-
landschweizer, und es sollen nicht grad alle
auf einmal antworten!

Ein Menschenfreund warnt

Lieber Nebelspalter!

Ich erhalte heute die Antwort auf eine
Offerte, die weiter nichts Besonderes zu
bemerken aufweist:

Nous ne vous demandons ni d'avance
d'argent comme garantie, ni caution, par
contre, nous vous prions de nous indi-
quer quelques références que nous nous
permettrons de contrôler et de prendre
aussi nos renseignements au point de vue
solvabilité.

Pour couvrir nos frais d'enquêtes, nous
vous prions de nous verser la somme
de fr. 7.— par mandat postal.

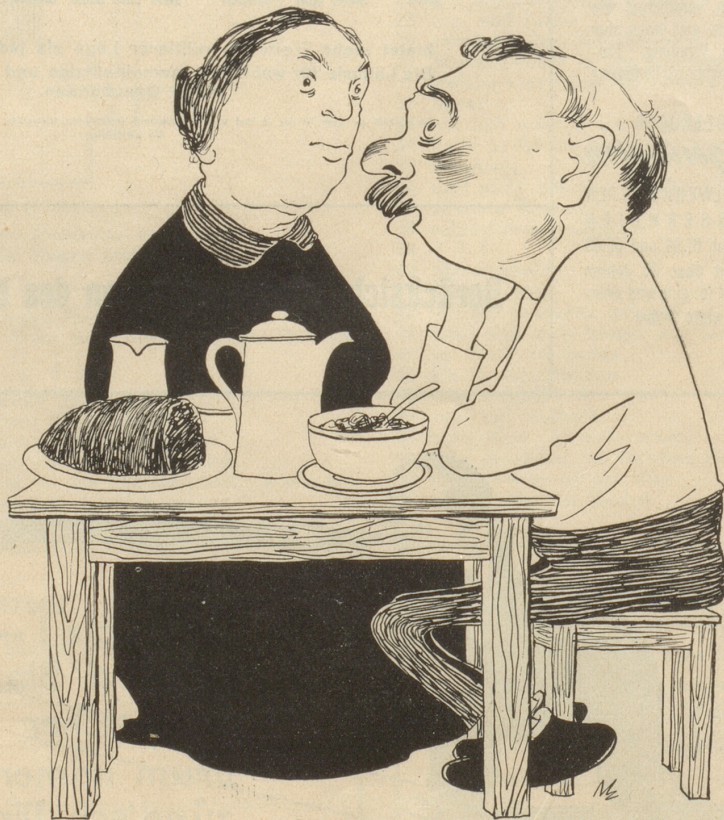
Ich möchte Dich nur anfragen, ob ich die
Fr. 7.— einsenden soll, oder ob ich mich
umstellen soll und statt Offerten schreiben,
ein ähnliches Geschäft betreiben. E. R.

Schreiben Sie vorerst mal der Firma, sie
soll Ihnen ihrerseits Fr. 7.— schicken, damit
Sie sich erst einmal über sie erkundigen
können. Leider wird dieser Auskunftsgeld-
schwindel heute aber en gros betrieben.
Hoffentlich nützt Ihre Warnung recht vielen.

Zwei ganz dumme Fragen

Lieber Nebelspalter!

Als Inhaber eines mittleren Geschäftes mit
ziemlichem Postcheckverkehr und als
Kommissionsmitglied verschiedener Vereine
(woraus schon meine schweizerische Na-
tionalität ersichtlich) habe ich mich schon
längere Zeit über die riesigen Zinsen aus
den betreffenden Postcheckkonti gewun-
dert, sie sind seit 1934 noch beständig
gefallen und betragen, im einen Falle
Fr. 1.20, 90 Rp., 55 Rp. im andern (und das
ist nun ein Verein!) Fr. 1.95, 1.20, 1.15. Der
Zinssuss betrug denn auch bis Ende 1936
volle 0,5%, ab Neujahr 1937 sogar nur
noch 0,3 (lies Null komma drei!) Prozent.
Der Zins wird zweimal im Monat an sog.
Stichtagen an Hand von Tabellen ausge-
rechnet, es ist also nicht einmal ein rich-
tiger Zins im Sinne der Banken, sondern
noch vom Zufall abhängig, was man an
so einem Stichtag grad auf dem Konto hat.
Immerhin muss also ein Beamter 24 Mal
im Jahre das betreffende Konto nachsehen
und an Hand einer Tabelle den Zins her-
aussuchen, am Jahresende muss dann noch
die Addition gemacht werden und dann
kommen also so etwa 1—2 Franken im
Maximum heraus bei ganz ruhigen Konten,
im neuen Jahre wirds noch minder sein.
Frage: Wie lange arbeitet ein Beamter
nach Ihrer Schätzung an so einer Zins-
rechnung? Zweite (noch dümmere) Frage:



„Du häsch sälber gsait, 's Vollbrot hebi so-nen guete Gschmack!“

„Da hani gsait vor's ufgschlage het!“

Was verdient derselbe in dieser Zeit? ... Eins ist sicher: ein vielfaches des herauskommenden Zinses! ... Ach ich vergass, wir haben ja «Arbeitsbeschaffung», aha, darum, Ja aber eben darum möchte ich eben doch anregen, dass man den Zins inskünftig richtig und genau ausrechnet mit sogenannten Nummern wie bei den Banken, dann wird die Sache auf den Rappen genau, niemand kann sich beklagen und ... hu, das gibt Arbeit! Möff.

Ihr Vorschlag ist gar nicht schlecht, und das Postregal glänzend rentiert, wäre die Forderung nicht unbillig. Rechnet man den Zinseszins stundenweise und auf ein Millionstel Rappen genau, so gäbe das bestimmt mehr zu tun. Zur Deckung der Unkosten könnte ja der Zins von 0,3% auf 0,000710% gesenkt werden. Und im Notfall könnte man immer noch die Postcheckgebühren erhöhen. Was meint der Fachmann dazu?

Geniale Idee

Noch etwas: Mein Freund legt allabendlich den Nebelspalter offen auf den Tisch in der Ueberzeugung, allfälliger, unangemeldeter Nachtbesuch würde von ihm angezogen und von seinem eigentlichen Besuchszweck abgehalten. H. Sp.

Letzthin soll sogar ein hartgesottener Berufstresorknacker bei einem ähnlich hellen Patienten so schallend über die aufgelegte Nummer gelacht haben, dass ihm von der Eschütterung ein etwas lockerer T-Balken des Deckengewölbes auf den Kopf fiel, worauf der schwere Junge mühelos festgenommen werden konnte. Da auf dessen Kopf nebst dem T-Balken noch eine Prämie von 2000 Franken gesetzt war, machte sich das Nebelspalterabonnement mehr als bezahlt.

Mein Kompliment —

für das ausgezeichnete Titelblatt von «Bö». (No. 5.) Ich fühle mich jedoch verpflichtet, «ihn» davor zu warnen, die Verdunkelungseinrichtung in seinem Büro nach diesem Entwurfe zu veranlassen. «Er» zieht — um nicht mit der Behörde in Konflikt zu kommen — besser einen Fachmann zu Rate!

Ybor

Tapezierermeister-Dekorateur.

— wobei der gute Ybor vergisst, dass bei völliger Verdunkelung auf dem Bild überhaupt nichts zu sehen gewesen wäre!

Der Witz vom Ehemann

«... endlich gestand sie: Der Herr sieht halt so arg unverheiratet aus.»

Da müsste unbedingt die Photo mit dabei sein. Wirkt sonst nicht.. Typische Situationskomik.

Klingel ist kaputt

Gut, aber auch zu sehr Situation. Bitte solche Sachen tonfilmen. Dann wirkt's köstlich.





in der großen

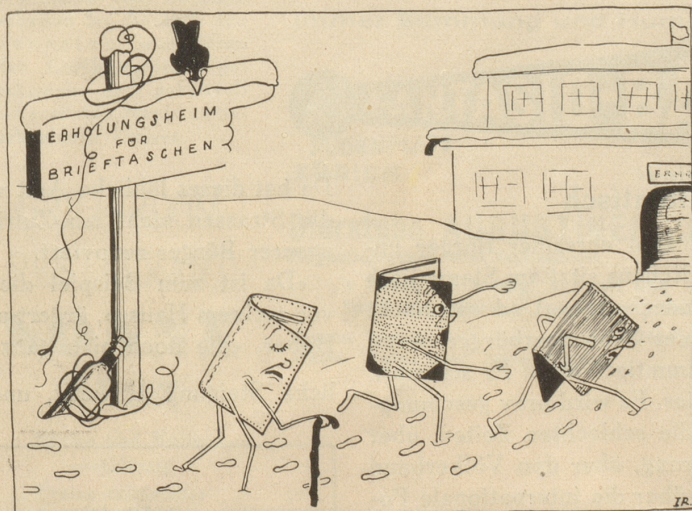
MYTHEN LOTTERIE

1/4 Million

(250 000 Fr. der 1. Treffer)
100 000 Fr. der 2. Treffer
50 000 Fr. der 3. Treffer

Fr. 20.— ein ganzes Los oder vier verschiedene Viertel-Lose. Machen Sie Ihre Einzahlung und dazu 40 Cts. für eingeschriebene Zusendung auf Postcheck-Konto VII 6460 MYTHEN-LOTTERIE, Goldau 23 (Schwyz), Tel. 61.529. Die Zusendung erfolgt diskret. Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden, Luzern, Solothurn, Graubünden gestattet. Versand auch per Nachnahme. Auszahlung an alle Gewinner ohne Abzug. — Aus allen Gegenden nehmen die Bestellungen täglich zu.

Rabinovitch



Was noch zu erfinden wäre:

«Eine Kuranstalt für bedürftige Briefftaschen, nach der Fasnachtszeit geöffnet.»